**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer

Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation

**Band:** 24 (1997)

Heft: 1

**Artikel:** Der Schweizer Wein wird oft unterschätzt : ein unbekanntes Juwel

Autor: Zenklusen, Stefan

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-909738

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Küche und auf die Talsitten eingewirkt Sie bemühen sich weniger, Kulturgut zu haben wie in der Schweiz. Der Basler Gastro-Publizist Hanns U. Christen folgert denn auch, dass es bis vor kurzem fast nicht möglich gewesen sei, in irgend einem Schweizer Restaurant schlecht zu essen.

#### Immer wieder das gleiche

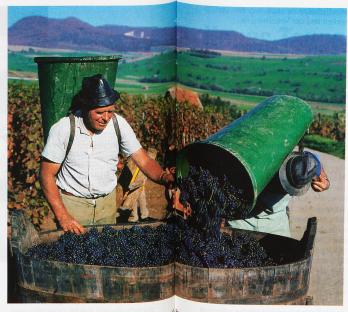
Gut schmeckte das Essen vielleicht darum, weil die Rezepte aus einem früher kärglichen Land gewachsen sind, das alle spärlich anfallenden Lebensmittel - möglichst ohne Abfall verwerten musste, um zu überleben: Kartoffeln und abermals Kartoffeln, Obst frisch und gedörrt, Milch, Käse, Kastanien, Gerste und Innereien (in den berühmten Kuttelsuppen). Selbst die «Räbebappe» (ein Brei aus weissen Rüben) hielt sich, mit oder ohne Speck, bis vor wenigen Jahren als Alp-

Die Armut machte erfinderisch. Zu dem Wenigen, das man hatte, musste man sich mehr einfallen lassen, um wenigstens kleine Abwechslungen zu schaffen. Dieses Denken hielt sich in den vielen Schweizer Rezeptbüchern.

erhalten und Spezialitäten zu pflegen, sondern sind Anleitungen für den umsichtigen, sparsamen und fürsorglichen Haushalt. Die Eigenart der Schweizer Küche machen nicht bestimmte Gerichte und Kombinationen aus, sondern Eigenschaften wie gutbürgerlich, währschaft, günstig und gesund.

#### Identität durch Käse

Die wenigen nationalen Speisen entstanden erst aus der Not der Neuzeit: der Verwertung der Überschüsse der hochgesteuerten Landwirtschaft. Als der Käseberg wuchs, machten Marketing-Strategen die Neuenburger Delikatesse Fondue zum Menu für alle Schweizer. Nach einer erfolgreichen Werbekampagne stehen nun in fast jedem Haushalt Rechaud und Caquelon. Die Botschaft war typisch schweizetraum der Kinder auf dem bürgerlichen risch: «Figugegl – Fondue isch guet und git e gueti Luune»...



Winzer an der Arbeit: «Wümmet» (Weinlese in Klettgau. (Foto: Max Baumann)

Der Schweizer Wein wird oft unterschätzt

# **Ein unbekanntes** Juwel

Es genügt nicht, dass in Übersee kaum zwischen Schweiz und Schweden unterschieden wird, nein: Auch unsere Weine sind weitgehend unbekannt. Zu Unrecht.

as erste umfassende Buch über den Schweizer Weinbau erschien 1996: «The surprising Wines of Switzerland» (Die überraschenden Weine der Schweiz) des kanadischen Diplomaten John C. Sloan. Das nur in Englisch erhältliche Buch trägt den treffenden Untertitel «Switzerland's best kept secret» (Das bestgehütete Geheimnis der Schweiz).

Tatsächlich fristet der Schweizer Wein mit einer Rebfläche von 15 000 Hektaren (Frankreich: 900 000 Hektaren) und einer Exportquote von rund einem Prozent international ein stief-

#### Stefan Zenklusen \*

mütterliches Dasein. Dass die Sorte Chasselas, weitherum als «neutral» verschrien, einen Anteil von 40 Prozent der Rebfläche für sich beansprucht. trägt zur allgemeinen Unterschätzung schweizerischen Weinbaupotentials bei. Selbst das heimische Publikum scheint sich der vielfältigen Facetten

\* Stefan Zenklusen ist Redaktor beim internationalen Weinmagazin Vinum.

Rezept aus der Deutschschweiz

#### «Chnöiblätze»: Fastnachtsküchlein nach Oskar Marti

400 g Mehl 3 Eier 20 g Zucker 60 g Kochbutter 1,3 cl Kirschwasser 2 cl Rahm Puderzucker zum Bestäuben Ergibt etwa 16 Stück

In einer Schüssel das Mehl zu einem Ring formen. Die restlichen Zutaten gut verrühren und in die Mitte des Mehlrings geben. Das Ganze zu einem glatten Teig vermengen, in eine Klarsichtfolie einpacken und etwa 1 Stunde im Kühlschrank ruhen lassen. Den Teig zu einer 3 cm dicken Wurst formen und in etwa 16 gleich lange Teile schneiden. Hauchdünn (0,75 mm) zu runden Plätzchen ausrollen, eventuell ausziehen. Die Plätzchen bei 170 Grad im schwimmenden Öl (z.B. Erdnussöl) (Foto: Jean-Jacques Ruchti)



Oskar Marti, auch Chrüter Oski genannt, mit Fastnachtschüechli und dem von ihm empfohlenen süssen Weisswein Grain de Malice, Provins

ausbacken, auf Küchenkrepp austropfen lassen. Mit Puderzucker bestäu-

Oskar Martis Rezept von den «Chnöiblätze» passt in die Jahreszeit, so wie alle Menues in seinem Restaurant. Wer in der «Moospinte» im bernischen Münchenbuchsee zu Gast ist, lernt eine Küche kennen, welche die ieweils aktuellen Gemüse, Früchte und Kräuter miteinander verbindet. Getrieben von Fantasie und Neugier, kreiert der 50jährige Wirt und Chefkoch so verrückte Gerichte wie Karotten-Orangen-Suppe mit Lebkuchengewürzen, Seeteufelragout an Anissauce und Aprikosen in Basilikum. Deshalb heisst er ja auch ganz einfach «Chrüter Oski», trotz seiner vielen Auszeichnungen, Publikationen und TV-Sendungen.



Rezept aus dem Tessin

#### Rindsschmorbraten mit Tessiner Merlot. La Palma au lac, Locarno

Zutaten für 10 Personen:

2,5 kg Rindsschulter gespickt 0.5 dl Erdnussöl 250 g Stangensellerie gebleicht 250 g grüner Lauch 250 g Zwiebeln 600 g Karotten 120 g Tomatenpurée 1 Liter Tessiner Merlot 1,5 Liter Wasser 1.5 Liter Braune Bratensauce 20 g getrocknete 80 g Bouillonpaste Salz, Pfeffer, etwas Paprika

und bitter wird). Das Rösten ergibt die schön dunkle Farbe der Sauce und nimmt dem Pürée zugleich die Säure und Süsse, aber aufgepasst: Nicht verbrennen lassen, da es an-

sonst bitter schmeckt. Nun mit dem Rotwein ablöschen und zusammen mit dem Wasser und der Bratensauce bis zum Sirup einkochen, dann die Bouillonpaste beigeben.

Fleisch und Steinpilze beifügen und zugedeckt langsam weichschmoren (Dauer ca. 2-3 Stunden). Das Fleisch würzen und Wenn das Fleisch gar ist, herausnehmen kräftig anbraten, heraus- und die Sauce mit dem Pürierstab fein ist, ansonsten mit einem Stärnehmen und in der glei- mixen. Gartest beim Fleisch: Fleischgachen Pfanne das Gemü- bel ins Fleisch stecken, heben und leicht se anrösten (den Lauch schütteln: Löst sich das Fleisch leicht zuletzt beigeben, da von der Gabel, ist es gar. Sollte die Sauer schnell verbrennt ce zu dünn sein, bis zur gewünschten Losone, Weingut Delea,



Küchenchef F. Müller. (Fotos: zvg)

Dicke einkochen lassen. Achtung: Zuerst probieren, ob die Sauce nicht schon zu scharf kemehl binden. Zu diesem Gericht serviert man am besten Polenta oder Kartoffelpürée und einen Merlot von



# FORUM

der eigenen Weinproduktion nicht bewusst zu sein. Nachdem die Schweizer Bevölkerung über Jahrzehnte dem eleganten Waadtländer Weissen, würzigen Walliser Dôle oder fruchtigen Ostschweizer Blauburgunder die Treue hielt, nimmt der Konsum eigener Gewächse seit Jahren ab. Sicherlich zu Unrecht, denn das Qualitätsdenken (namentlich die Bereitschaft zu Ertragsbeschränkungen) bei den Schweizer Winzern ist mittlerweile offenkundig.

Doch die Weinschwemme in den siebziger und achtziger Jahren ist in den Köpfen der Konsumenten noch präsent und verbindet sich häufig mit der Überzeugung, dass italienische oder australische Produkte mehr bieten fürs Geld.

# Qualität als einzige Chance

Fest steht, dass die Produktion von Schweizer Wein im internationalen Vergleich sehr teuer ist. Im Kanton Zürich etwa belaufen sich die finanziellen Aufwendungen pro Hektare durchschnittlich auf fast 40 000 Franken. An gewissen Steillagen bei Sierre können diese Kosten sogar auf 55 000 Franken klettern. Zum Vergleich: Bei einem durchschnittlichen, klassierten Château im Bordelais kann mit etwa 10 000 Franken Kosten je Hektare gerechnet werden.

Solche Vergleiche belegen, dass die Schweiz in Zukunft noch mehr auf Qualitätsweinbau setzen muss. Denn mit Literabfüllungen kann sie dereinst, wenn alle Importhemmnisse gefallen sind, in Konkurrenz zu den Billiglohnländern nicht bestehen.

### Vielfalt auf kleinstem Raum

Dieser Weg ist sicherlich dornenvoll. Doch ein wichtiger und richtiger Anfang ist gemacht. Die Kantone Wallis,



Pinot noir – die typische Schweizer Rotwein-Traube. (Foto: Max Baumann)

Waadt, Genf und Neuenburg haben sich bereits verbindliche Reglemente zugelegt (Appellation d'origine controlée AOC), die Herkunft, Höchsterträge und die Bezeichnung definieren. Besonders erfreulich ist der Umstand, dass gewisse Punkte dieser Regelungen im eigenen langfristigen Interesse strenger gestaltet wurden, als dies der Bund empfiehlt. Bald werden weitere Kantone diesem guten Beispiel folgen.

Schweizer Weine sind ein Spiegelbild der legendären helvetischen Vielfalt. Die grösste Wertschätzung geniessen vier Anbaugebiete: das Wallis, die Waadt, das Bündner Rheintal und das Tessin. Damit soll keineswegs behauptet werden, dass in anderen Regionen schlechte Arbeit geleistet wird. Vielmehr hängt der Bekanntheitsgrad verständlicherweise stark von der Verfügbarkeit und der Verteilung ab.

# Mal spritzig, mal lieblich

Allein im Wallis steht ein Drittel der Schweizer Rebfläche. Die populärsten Produkte sind der Fendant (aus der Chasselastraube) und der Dôle (meist eine Assemblage aus Pinot noir und Gamay). Eine unangefochtene Reputation hat sich Salgesch mit seinen Pinots erworben. Vermehrt wird in den letzten Jahren auf die alteingesessenen Sorten zurückgegriffen, die wegen relativ kleiner Erträge vernachlässigt wurden. Manche dieser Spezies sind sogar nur im Wallis zu finden: etwa die Petite Arvine, die Amigne, der Cornalin im Unterwallis, der Lafnetscha und Himbertscha im Oberwallis.

In der Waadt liegen die Stammlande des Chasselas. Der Waadtländer ist traditionell des Deutschweizers liebster Weisser: Die Namen Féchy, Aigle oder Dézaley garantieren blumige, elegante Lieblichkeit, die zur Geselligkeit animiert.

Der einheimische rote Tessiner Wein heisst Nostrano und ist mittlerweile eine Seltenheit geworden. Doch die reinsortigen Merlots, welche zum Teil höchstes internationales Format erreichen, sind mehr als würdige Nachfolger.

Das Bündner Rheintal profitiert von idealen tektonischen und klimatischen Gegebenheiten. Der Föhn (auch «Traubenkocher» genannt) ist ein häufiger und gern gesehener Gast. In manchen Jahren sorgt er für Blauburgunder der Spitzenklasse.

«The surprising Wines of Switzerland», Bergli-Books, Basel 1996, CHF 44.60 (+Porto), kann beim Auslandschweizer-Sekretariat, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, bezogen werden. (Nur in englisch erhältlich)

INSERATE

CH-6300 Zug

Unterlagen und Beratung: D. Fridez, Rektor



## Über 70 Jahre Erfahrung

Die internationale Privatschule für Jugendliche auf 1000 m 5. und 6. Primarklasse, Sekundar- und Orientierungsstufe Alle Maturitätstypen und BIGA-Handelsdiplomschule Eidg, anerkannte Maturitäts- und Diplomprüfungen am Institut American Highschool, SAT/TOEFL Tests, International Baccalaureate Scuola Italiana, Nederlandse Sectie, Schnuppertage im Internat, Sommerkurse. Kleine Klassen gewährleisten eine individuelle Förderung.

... für eine bessere Zukunft Ihres Kindes



# Lebensversicherung oder Rente in Schweizer Franken

• steuerfrei für Auslandschweizer • diskret und vertraulich

Kontaktieren Sie uns mit Altersangabe:

Dr. K. Bauer, Generalagent, Helvetia Patria Versicherungen Sonnenbergstrasse 46, CH-9030 Abtwil, Tel. +41 71 311 38 16, FAX +41 71 311 33 35